

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Er erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärtig an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **Jos. Gl.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: **F. M. Schm.**
Expedition: Neuß, Markt.

Insertate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 20. December.

Weizen 1. Qual.	24 40	Faser alter	17 20
2. "	22 40	neuer 1. Qual.	15 50
Landroggen 1. Qual.	21 20	2. Qual.	14 40
2. "	20 20	Rübsen (Weel)	26 50
Winter-Gerste	—	Raps	28 50
Schwaben 1. Qual.	—	Kartoffeln	5 50
2. "	—	Senf	12 50
Weggen niedriger.	—	Weggenstroh per Schock	50 50
Rübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	61 50		
Rübsen per 100 Kilo faßweise	63 50		
Bereinigtes Del per 100 Kilo 3 — M. höher als Rübsen.	150 50		
Preßkuchen per 1000 Kilo	—		
Weizen-Vorjahr 00 per 40 Kilo	6 50		
Neuen per 50 Kilo	—		
Rübsen höher.	—		

Deutscher Reichstag.

OPC. Berlin, 17. Dec. 1881.

In der heutigen gut besetzten (19) Plenarsitzung des Reichstags wurde zunächst das bisherige Präsidium auf Vorschlag des Abg. v. Bennigsen per Acclamation für die Dauer der Session wiedergewählt und sodann die 2. Beratung des Etats beim Etat der Einnahmen und Verbrauchsteuern fortgesetzt. Bei Tit. 1 Einnahmen theilte der Referent Abg. v. Weßell-Malsow noch nachträglich mit, daß die Budgetkommission die Bemerkung: „Bei Preußen sind die durch den bevorstehenden Zollanstoß der Unterelbe bedingten fortwährenden Kosten mit dem schätzungsweise ermittelten Betrage von 200,000 M. hinzugefügt worden“, gar nicht weiter erörtert hat, sondern die vorläufige Bewilligung beantragte, ohne ein Präjudiz in der Rechtsfrage zu schaffen, ob der Bundesrath ohne Zustimmung des Reichstags den Zollanstoß der Unterelbe bewilligen könne. — Die Frage schien, ob schon es sich nur um eine kleine Summe handelt, doch dem Hause von solcher Wichtigkeit, daß nach längerer Geschäftsordnungsdebatte der Titel an die Commission zurückverwiesen wurde. Titel 2 Tabaksteuer (11,029,240 M.; 6,451,240 M. mehr als im Vorjahr) gab Anlaß zu einer längeren Diskussion über die Frage des Tabakmonopols. Der bairische Abg. Schneider (nat.-lib.) trat als Vertreter eines tabakproduzierenden Landes gegen das Monopol auf. Die Erwähnung desselben in der lat.-lib. Bot-

schaft habe die Industriellen auf's neue beunruhigt, und in weiten Kreisen wolle man von demselben nichts wissen. Durch dasselbe würden, wenn man einen erheblichen Gewinn erzielen wolle, nicht allein die große Fabrikation, sondern auch die Hausindustrie aufgehoben; die Folge werde Ruin zahlreicher Existenzen, Sinken des Bodenwerthes und der Wohnungsverhältnisse, und damit größere Verarmung der Gemeinden sein. Auch der auswärtige Handel werde schwere Schäden erleiden. Die Ruinierung der zweitgrößten Industrie sei doch kein Schutz der nationalen Arbeit. In Oesterreich und Frankreich sei das Monopol eingeführt worden, als die Industrie noch in der Kindheit gestanden, bei uns werde unter den jetzigen Verhältnissen die Einführung viel schwieriger sein. Reichs-Schatzamtsekretär Scholz hielt es für nicht in der Ordnung, die zweite Beratung des Etats zum Tummelplatz für die Bekämpfung von Projekten zu machen, die mit dem Etat nichts zu thun hätten; über eine durch die Thronrede angekündigte Vorlage könnte man sich die Reden verlagern, bis sie komme. (Abg. Richter: Was geht denn Sie das an!) Er werde deshalb auf die Angriffe jetzt nicht eingehen und bitte aus dem Schweigen der Regierung nicht zu schließen, als ob sie mit den Ansichten des Vorredners einverstanden sei. (Beifall rechts.) Präsident v. Loebe sprach erklärte, daß es Sache des Hauses selbst sei, zu bestimmen, wann eine Diskussion zu beginnen habe. (Beifall links.) Abg. Lohren (Reichspartei) ist an sich kein Freund des Monopols und würde es nicht bewilligen zur Steuerreform, wohl aber finde es viel Anklang im Volks, wenn es zur Hebung der Noth des arbeitenden Volkes, zur Altersversicherung u. d. dienen solle. Man habe 15 Jahre lang Gesetze zum Vortheil von Handel und Börse gemacht, in der letzten Zeit solche für Industrie und Landwirtschaft, da sei es doch angezeigt, endlich auch Gesetze für das Wohl des arbeitenden Volkes zu schaffen, und wenn es nicht anders gehe, möge man zum Monopol greifen, das kein neues System enthalte, sondern nur die Consequenz aus dem Wege sei, den die Volkswirtschaft genommen. Auf die erste Etatsrede Richters zurückkommend, führte Richter aus, daß nicht das von Friedrich II. eingeführte Monopol die schnelle Erniedrigung Preußens zur Folge gehabt, sondern die auf Friedrich folgende Herrschaft der Freihandelspartei. Unzufriedenheit habe geherrscht zur Zeit Friedrichs des Großen gegen das Monopol wie jetzt; doch großen Könige habe eine solche Opposition entgegengestanden, wie jetzt dem großen Kaiser; damals wie heute habe eine Partei existiert, welche auf einen Thronwechsel spekulirt. (Große Unruhe links. Rufe: Zur Ordnung! Frechheit!) Vizepräsident v. Franckenstein: Es wird mir mitgetheilt, daß der Herr Abgeordnete gesagt, es existire hier eine Partei, die auf den Thronwechsel rede. — Abg. Lohren: Ich habe nur von einer Partei gesprochen und meine damit die Freihandelspartei (Unruhe und Lachen links) und wenn Ihnen das noch nicht genügt, die Freihandelspartei im

Land (Unruhe und Lachen links), welche wie damals von dem Thronwechsel eine neue Herrschaft ihres Systems hofft. (Unruhe und Widerspruch links.) Weiter suchte Richter auszuführen, daß, wenn diese Partei zur Herrschaft komme, sie Alles wieder niederreißen werde, was zum Wohl des Volkes aufgebaut worden, wurde aber von der Linken fortwährend unterbrochen und schloß deshalb seinen Vortrag. Abg. Sander (Fortschritt) glaubte nicht, daß das Tabakmonopol zur Hebung der sozialen Verhältnisse führen werde, vielmehr werde dasselbe viele Leute brodlös machen und neue Unzufriedenheit hervorrufen. Der Tabakbau sei allerdings in den letzten Jahren gestiegen, aber wenn die höchste Steuerstufe erreicht sei, werde er wohl wieder sinken. Weiter erhob Richter verschiedene Beschwerden über die Handhabung der Besteuerung, betr. die Erhebung der Tabaksteuer und den Bau des Tabaks. Er wünsche allgemein die Altersversicherung statt der Alterszahlung als Unterlage für die Controle; dadurch würden auch viele Beamte überflüssig. Auch bezüglich der Steuerbezahlung und der Rückvergütung beim Export empfehle sich ein größeres Entgegenkommen. Man müsse der Bevölkerung Zeit lassen, sich in die neuen Verhältnisse zu finden und die unnötige Erregung von Unzufriedenheit vermeiden.

Abg. Koppfer (Volksp.) sah die großen Ereignisse des Tabakmonopols, dem übrigens bei uns unübersteigliche Hindernisse entgegenständen, für Illusion an, wies auf die geringen Erfolge der Straßburger Tabakmanufaktur hin und verlangte ebenfalls Abhilfe gegen die bei Erhebung der Tabaksteuer zu Tage getretenen Unzulänglichkeiten, namentlich hinsichtlich der Controle und der Art der Steuerzahlung. Direktor im Reichsschatzamt Burchard bemerkte, die jetzigen Controlbestimmungen seien die einfachsten, die sich hätten finden lassen; die Väterzählung ergebe das richtige Resultat, mache in Württemberg keine Schwierigkeiten und habe auch in Baden Annahme gefunden. Es sei anzunehmen, daß die Landesregierungen das für jede Gegend Praktischste einführen, Klagen über Schwierigkeiten bei der Steuerzahlung seien bis jetzt nicht eingegangen, event. würden sie Abhilfe finden. Abg. Frhr. v. Ow (Reichspartei) erklärte, daß der Abg. Lohren nur seine persönliche Ansicht ausgesprochen habe; die Reichspartei lehne es ab, das Tabakmonopol in irgend einer Verbindung mit den socialpolitischen Plänen zu bringen. (Beifall links.) In Württemberg, wo man dem Monopol zur finanziellen Selbstständigkeit des Reichs wohl geneigt gewesen, habe es viel Sympathie verloren, seitdem er als Patrimonium der Erbprinzen proklamirt worden. Nachdem noch Abg. Hueter (Fortschritt) die Art der Diskussion, wie sie dieser Tage vom Regierungssitz und heute von Herrn Lohren, also einem Mitgliede einer der Regierung nahestehenden Partei durch Hinzuziehen der Person des Monarchen beliebt worden, zurückgewiesen, Direktor im Reichsschatzamt Burchard auf Anregung des Abg. Goldschmidt (Sec.) erklärt hatte,

Das Geschlecht der Reichenan.

Abdruck von M. Ludloff.

(Erlaubt.)

Schluss-Kapitel.

Nochmals Reichenan.

Prüfung schloß den Muth nur höher
Dank dem Herrn für die Prüfung,
und er baut sein Haus von Neuem.

Wieder sind Jahre in unaufhaltsamem Laufe über den stillen Wohnort Jabelens hingezogen. Sie hatten wenig Veränderung gebracht. Nur wurde es in Gerhard v. Reichenan's Haus mit dem Heranwachen der zwei kleinen Knaben, die beide Künstler wie der Onkel in Italien werden wollten, immer lebhafter und fröhlicher, dagegen, in Jabelens stillen Wittwenhause noch stiller seit man die junge, sanfte Toote hinausgetragen zu dem langen traumlosen Schlummer in kühler Erde. Damals, als Goldts kindliche Augen sich in diesem Frieden schloffen, da ließ sich im Hinterkopf auf Jabelen wohl denken:

„Strebt ein Engel himmelwärts,
Bricht auf Erden ein Menschenherz.“

Doch mit einem gebrochenen Herzen steht es sich nicht immer gleich, besonders dann nicht, wenn noch so innige starke Bande an das Leben fesseln, wie die, welche Jabelen mit ihrem Sohne verbanden. Die geprüfte Frau trauerte nicht wie die, die keine Hoffnung haben; sie trug ihren schmerzlichen Verlust ergebnis, und in der Prüfung erhardt, harrte sie ihres Leo. Einmal und zwar bald mußte er heimkehren. Geduldig und zuversichtlich wartete sie darauf.

Und eine andere wartete mit ihr — Sibilla von Ofen.

Nießig war diese während all den Jahren von Ofen nach dem Städtchen gekommen und hatte beharrlich die Freundschaft der von der Welt vergessenen, in tiefer Zurückgezogenheit lebenden Goldts bewahrt und gefunden. Treu hatte sie von da ab der kranken, elenden, gebrechlichen und niemals Wind noch Wetter gekümmert, um durch ihre Besuche und Vermöge ihres kranken Temperaments die gleichalterige, leidende Freundin zu unterhalten. Und was sie dieser gewesen, das strebte sie auch der verlassen einsamen Mutter zu sein. Sie wurde der Sonnenschein in dem stillen Heim Jabelens. Diese liebte das fröhliche, theilnehmende Wesen der jungen Baroness, der all die heimathlichen Oris- und Familientraditionen so bekannt waren, daß sich mit ihr von alten Zeiten plaudern ließ fast wie mit einer Alten, und die zudem noch voll alkelt junger, frischer Theilnahme lauchte auf die Neugierten aus dem fernem Batabia und Hongkong. Stundenlang

vermochte das muntere Mädchen dann schweigend zuzuhören und der Mutter die Wonne zu gönnen, von dem geliebten Sohne zu erzählen.

Ein derartiges, unbewußtes Sichverlieren in stolze Mutterfreude wurde dem jungen Gast nie langweilig, der um Freude zu bringen und Freude zu nehmen niemals die Stunde Wegs nach dem Städtchen von Reichenan aus schaute; denn Reichenan war im Laufe der Zeit ihr Eigentum geworden.

Ihr Vater, Baron Ofen, hatte schon Reichenan ganz von der Fabrik getrennt und demselben wieder einen reinen herrschaftlichen Anstrich gegeben. Garten und Park wurden wohl gepflegt und das Herrenhaus in einer Weise ausgestattet, die es zu einem eleganten Wohnsitz machte; denn der nahe Verbindung mit Ofenrode wegen hatte der Baron denselben für sich auserkoren in Verfolgung eines längst gehegten Plans.

Ofenrode war ja Majorat, und es stand nicht in des Freiherrn Macht, daßelbe dem einzigen geliebten Kinde zu hinterlassen. Um dies nun dennoch zu ermöglichen, sollte sich seine Tochter mit dem Majoratserben verheirathen und dieser alsdann sofort Ofenrode in Besitz nehmen, während er, der alte Baron, sich auf Reichenan zurückzog, um in der Nähe seines Kindes zu leben. Der Mensch denkt und Gott lenkt! Und fast wäre man verführt, hier hinzuzufügen: Co quo la femme veut, Dieu le veut; denn der schöne, klug ausgedachte Plan scheiterte, aus der projectirten Verbindung wurde Nichts — weil Sibille ebenso entschieden wie freundlich dafür dankte. Mit großer Charakterfestigkeit begab sie sich auch als opferwillige, lebenswürdige Tochter, denn die Festigkeit, wie sie dieselbe einmal verrathen hatte, bezwingend, machte sie mit hingebender Sorgfalt dem Vater das eigene Haus beaglich, und als frühzeitige Körperschwäche denselben unendlich machte, pflegte sie ihn treu. Nachsichtig trug sie seinen Eigenheiten und Wünschen Rücksicht — aber diejenigen in Bezug auf ihre Vermählung ignorirte sie — hinsichtlich der Frage blieb sie consequent unanbar.

So nahm denn im Laufe der Zeit der Gährr ohne sie von Ofenrode Besitz, als Bruno Freiherr v. Ofen, die Gruft seiner Eltern bezog.

Nach diesem Wechsel siedelte sein einziges Kind nach Reichenan über, wo es mit einer altern Gesellschaftsdame ein einfaches Leben führte, das die arme Veröberung der Umgegend ein segensreiches nannte.

Die Blüthezeit ihres Lebens war darüber hingegangen und „die Welt“ ihrer Gesellschaftssphäre gab es allmählich auf, sich darüber zu wundern, warum das Freifräulein, das, wenn auch gerade keine Erbin, so doch immerhin ein vermögendes Mädchen war, eine solche Vorliebe für das Alltagsleben documentirte.

Es sollte indeß auch eine Stunde kommen, welche jener Frau

nennden Welt das Räthsel löste — und zwar an dem Tage nach Leo Goldts Heimkehr.

Er war wieder in der Heimath. Nach achtjähriger, reicher Prüfungszeit hielten Jabelens Arme den Sohn auf's Neue umschlungen. Er war zurückgekehrt zu ihr, wohlbehalten und glücklich. Heim war er gekommen, um bei ihr zu bleiben und mit ihr die in redlichem Fleiße errungenen Früchte seiner Thätigkeit zu theilen. Er wollte jetzt sein Wort wahr machen, und auf dem Fundamente besserer Grundsätze, als denen, worauf das Geschäftsgebäude seiner Väter gestanden, sein Haus auf's Neue bauen, sich und Andern zum Segen.

Indien, China, seine dortige Thätigkeit lag hinter ihm. Er lebte nicht zurück, aber er bewahrte der Vergangenheit ein dankbares Andenken. Nicht ohne Bedauern war er von Hongkong geschieden, und seine Freunde auf Java standen hoch in seiner Erinnerung. Er hatte die Insel allerdings nicht mehr besucht; denn Steinert war nach Bombay übergesiedelt, hauptsächlich aus dem Grunde, um dort Vater v. Reichenan nahe zu sein, der in das dortige Ordenskloster gerufen, daselbst sein thätiges, opferreiches Leben fortsetzte. Wo immer Goldts Mittel Vater Rafael's Wirken unterstützen konnten, da fehlte Steinert nicht. In Wildthätigkeit und dem Umgange mit dem geliebten Wohlthäter und Freund, schien der einsame Mann seine Befriedigung zu suchen. Er war Junggeselle geblieben; auch mochte er nicht nach Europa zurückkehren; er mußte Niemanden mehr dort haben, der ihm nahe stand; wenigstens war die einzige Person dort, mit der er eine Privat-Correspondenz unterhielt, sein Liebling — Leo.

Diesem blühte in der Heimath das einst ersehnte Glück auf. Was jenseits in lästigen Visionen ihm vorgeschwebt, erfüllte sich. Allerdings war auch seine Seligkeit — wie jede irdische nicht ganz vollkommen. Die kleine Goldts fehlte ihm. Indes — so tief er dies auch empfand, der Sonnenschein, der seiner Mutter Girsamkeit erhellte, überstrahlte den Schatten der Wehmuth bei seiner Heimkehr.

Sibille und er verstanden sich. Es bedurfte nicht vieler Worte zwischen ihnen. Er lieferte ihr einfach den Beweis, daß das männliche Gedächtniß doch mindestens gerade so scharf und trenn sein kann, wie das weibliche — indem er niemals vergaß, daß, wie sie ihm einst auf der Heidelberger Schlossruine nahe zugefanden, sie längst gute Freunde seien!

In schweigender Treue hatte sich die Freundschaft bewährt. Jabelen war glücklich darüber, und freudig nahm sie den ihr bereiteten Ehrenplatz ein in ihres Sohnes Häuslichkeit zu Neuß. Seine Gattin hatte ihm dieses zugebracht, und obwohl er genug an den erworbenen Schätzen Jabelens besaß, — um er doch gerade diese Gattin gern an, die ihm den Besitz seiner Vorfahren zurückgab.

Dort, wo ihre Wiege gestanden, und mehrfach die Wechsel-

daß man sich bis jetzt nicht habe entschließen können, die Tabak-
surrogate zu verbieten, es aber gefehlt habe, wenn der Handel
mit solchen bedeutender, also die Verluste der Steuerlücke größer
würden, nachdem endlich noch der Abg. Walthers (Hortisch) sich
gegen das Monopol ausgesprochen, wurde die Diskussion
geschlossen. Zur Geschäftsordnung konstatirte Abg. Freibr. v.
Minigerode, daß seine Partei die Ansichten des Abg. Koh-
len nicht theile, worauf der Titel genehmigt wurde. Bei Lit. 3
(Kubenscher 47421460 M.) begründete Abg. Gaele eine
Resolution, wonach der Reichsanwalt ersucht werden soll, Unter-
suchungen anstellen zu lassen, in welchem Verhältnis die einge-
gangene Kubenschersteuer zu den gezahlten Exportkontributionen
steht, und auf Grund dieser Erhebung zur definitiven Regelung
dieser Verhältnisse eine Gesetzesvorlage zu machen. Staatssekretär
Scholz hält die Resolution für völlig überflüssig. Die Reichs-
regierung verkenne nicht die Wichtigkeit der ganzen Frage. In
erster Linie der Gegenstände, aus deren Besteuerung Reichseinkünfte
zu erzielen seien, stehe aber nicht die Kubenschersteuer, son-
dern der Tabak, und da müsse auch eine etwaige Aenderung
in der Steuererhebung beginnen. Abg. Dr. Müller (San-
gershausen) warnte davor, durch zu hohe oder zu niedrige Steuer
eine blühende Industrie zu schädigen, während Abg. Bräuer
an den Antrag des Abg. Gaele empfahl; es sei sogar die
Frage, ob nicht, wenn die jetzige Art der Besteuerung fortbauere,
der ganze Produktionszweig noch mehr geschädigt werde, als durch
eine neue Art der Steuer. Weiter behauptete Redner, daß das
Defizit für 1881/82 nicht, wie der Staatssekretär dargelegt, ein
bloß formelles, sondern ein materielles und dauerndes sei. Staats-
sekretär Scholz hielt dagegen seine Darlegung aufrecht; das
Defizit rühre bloß daher, daß Exportkontributionen bezahlt, wäh-
rend die Steuern noch rückständig seien, also erst im nächsten
Etat zur Erhebung kämen. Nachdem noch Abg. Freibr. v.
Minigerode auf die schlechten Ernteverhältnisse der letzten
Jahre hingewiesen und vor einer überhasteten neuen Besteuerungs-
form gewarnt hatte, wurde der Titel genehmigt und der Antrag
Gaele angenommen. Lit. 4 (Salzsteuer 36709570 M.) wurde
ohne Debatte bewilligt. Ebenso Lit. 5 (Branntweinsteuer
35517630 M.). Bei Lit. 6 (Branntwein 15111170 M.)
ersuchte der Abg. Goldschmidt um baldige Vorlage eines Ge-
setzes, welches die Verwendung von Surrogaten bei der Ge-
brauchsfabrikation verbietet, während Abg. Uhden bat, Ermittlungen
darüber anzustellen, in welchem Maße Salicyl und Glycerin in
der Bierfabrikation gesundheitsgefährlich seien und bei derselben
verwendet würden. Staatssekretär Scholz erwiderte, daß, wie
die Vorlage wegen Erhebung der Brauksteuer bewiesen, die Re-
gierung stets ein Surrogatgesetz in's Auge gefaßt habe und bei
etwaiger Wiederbeantragung der Brauksteuererhöhung auch das
Verbot der Surrogate beantragen werde. Selbstständig mit
einem Surrogatgesetz vorzugehen, habe sie keinen Grund. Nach-
dem noch Abg. Goldschmidt um besondere Vorlage eines
Surrogatgesetzes gebeten, und auf die Beunruhigung der Brau-
industrie durch neue Steuerpläne hingewiesen hatte, wurde der
Titel bewilligt; ebenso Titel 7, 8 und 9 (Weizen 68430060
M.). Die weiteren der Kommission zur Vorberatung über-
wiesenen Theile der Etats wurden unbedeutend genehmigt, nur
wurde zur Bestärkung der Betriebsmittel der Post- und Tele-
graphenverwaltung statt 9750000 M. nur 8750000 M. und zur
Beschaffung eines Betriebsfonds für die Reichsdruckerei statt
450000 M. nur 400000 M. bewilligt. Damit war die
2. Beratung des Etats erledigt. Mit den beschlossenen
Artikeln wurde sodann das Anleihegesetz genehmigt mit
29674405 M. statt der ursprünglich geforderten 32307405 M.
— Sodann verlas sich das Haus auf Montag den 9. Janu-
ar 1882, Mittags 1 Uhr. L. D.: Rechnungssachen, Inter-
pellation Herling. Schluß 3/5 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 18. Decr. Gegenüber der Bemerkung der Natio-
nalz., daß etwas Aehnliches wie Minister Puttkamer bei
Verhandlung des Antrags betreffend Wahlbeeinflussung
nach dem preussischen Minister ausgesprochen habe, publizirt die
Nordd. Allg. Ztg. den Erlass des Ministers Culeburg vom
24. September 1883 an die Regierungspräsidenten, in welchem
Kenntnis von folgender Ordre des Königs an das Staatsministerium
gegeben wird: „Der König habe die Wahrnehmung nicht
verschließen können, daß viele mittelbare und unmittelbare Staats-
beamte sich der Opposition gegen Sr. Majestät Regierung ange-
schlossen und, statt leistungsfähig zu unterstützen, ihr sogar
Schwierigkeiten bereitet hätten. Das Wohl des Vaterlandes for-
derte gebieterisch, daß solchen mit der Aufgabe königl. Beamten
unverträglichen Bestrebungen mit allen Mitteln, welche die Lage
der Gesetzgebung zulasse, entgegengetreten und die notwendige
Einheit aller Regierungsorgane mit vollem Nachdruck angestrebt
werde.“ In dem Erlass des Ministers wird ferner zu unmittel-
barem und energischem Einschreiten gegen oppositionelle Beamte
aufgefordert. Die Norddeutsche bemerkt dazu: „Erlasse der
Regierung sind solange in Geltung, bis sie durch neue Verfügungen
zurückgenommen werden. Obiger Erlass besteht also in voller
Kraft, und Minister Puttkamer hat daher nichts Ueberraschendes
gethan, als er sich in gleichem Sinne wie der Erlass, aber in weit
milderer und verständlicherer Form äußerte: wollte man dem Mini-

ster des Lebens sie aus und eingeführt — dort verlorst Ja-
belle ein glückliches Alter. Ihre Haare sind zu Schnee gebleicht,
aber ihr im Kampfe gekämpftes und in der Prüfung bewährtes
Herz hat sich die Fähigkeit bewahrt, mitfühlend für Anderer Leid
und Freude zu sein.
Deshalb wird sie auch nicht fremd dem neuen, um sie auf-
blühenden Geschlecht. Lächelnd blickt sie aus den Wintertagen
ihres Lebens auf dies neue knospende Frühlingesblühen an sich
her. Sie ist heiter mit den kleinen, warmherzig mit den großen
Kindern, ganz dem Gefühl entsprechend, das sie innerlich friedlich
stimmt. Wartet sie doch getroßt darauf, daß der Abend ihres
Lebens sich neige; denn sie weiß ja, daß sie dem einen Kinde nur
für eine Weile vorausgeht, während das Andere ihr bereits ent-
gegenkommt, als — lichter Woge, um sie einzuführen nicht in die
Wirkung, sondern in des Menschen wahre Heimat zu unver-
gänglichem Leben, wo kein Wechsel der Zeit mehr ist. Ausge-
lassen in dieses dort in die für Alles Vergeltung beregende
Ewigkeit.

ter einen Sturz machen, so wäre es der, daß er nicht, wie
es jedesmal vor den Wahlen geschehen müßte, bereits im Spät-
sommer jenen Erlass den Beamten in Erinnerung gebracht, und
daß er wie seine Vorgänger in Anwendung der Mittel, welche
Gesetze gegen Beamte an die Hand geben, die sich durch ihr Ver-
halten der Achtung, des Ansehens oder des Vertrauens unwürdig
zeigen, eine gar so milde Prognostik abt. So die Norddeutsche.
— Officiell wird geschrieben: „Von den Gesetzen, welche
bezüglich der weiteren Revision der Gewerbeordnung in Angriff
genommen sind, ist dem Vernehmen nach die Vorlage über den
Gewerbebetrieb im Umherziehen am weitesten vorgeschritten.
Es wird daher von amtlicher Seite vielfach angenommen,
daß dieser Gesetzentwurf dem in den ersten Monaten des nächsten
Jahres einzuberufenden preussischen Volkswirtschaftsrath, welcher
durch Delegirte anderer Bundesstaaten verstärkt würde, zuerst
vorgelegt werde.“

Münster, 17. Dec. Mit einer fast an Einstimmigkeit
grenzenden Majorität ist der Centrums-Kandidat Herr Ju-
brant Karl Zimmermann an Stelle des Abg. Dr. Frey-
v. Schorlemer-Alst. für den Bezirk des Bistums angenommen hat, im Wahl-
kreise Rhodens-Burgsteinfurt-Tecklenburg in den Reichstag gewählt
worden.

Fulda, 17. Dec. Die Fulda. 3. schreibt: Die bischöfliche
Weise wird unserem erwähnten Bischof durch den Hochw. Herrn
Bischof Wilhelm von Hildesheim unter Aufsicht der Herren
Bischof Franz Joseph von Würzburg und Felix von Trier
ertheilt werden. Die nachbischöflichen Limburg, Mainz und Bader-
born sowie unsere Erzdiöcese Freiburg werden sich durch hohe
Würdenträger aus dem Schooße der Domcapitel vertreten lassen,
da die bischöflichen Stühle entweder durch den Tod oder durch die
Verbannung ihres Inhabers leer seien. Dagegen dürfen wir
hoffen, daß die Hochw. Herren Bischöfe Dr. v. Gesele von
Hottentburg und v. Leonrod von Säckingen die Feier der heil.
Weihe unseres Bischofs durch ihre Anwesenheit auszeichnen werden.

Oesterreich.

Wien, 16. Dec. In der Schönbühnen-Schloßkapelle wurde ein
feierliches Seelenamt für die Opfer des Ringtheaters abgehalten,
dem das Kaiserpaar, der Großherzog von Toscana und das ganze
Hofpersonal beiwohnte. — Der „Pester Lloyd“ publizirt einen Ent-
wurf der kaiserlichen Commission zur Untersuchung der
Stellung der russischen Juden.

Frankreich.

Algier, 17. Dec. Infolge eines Bruchs des Scheber-
Dammes ist die Stadt Perrégaux bei Oran überschwemmt wor-
den; es sind dabei 54 Menschen ertrunken. — Alle Gerüchte
über neue Einfälle der Aufständischen in dem Süden der Provinz
Oran werden als unbegründet bezeichnet.

Paris, 18. Dec. Eine offizielle Depesche aus Oran con-
statirt, daß die Leichen von 160 bei der Überschwemmung von
Perrégaux um's Leben gekommenen Personen aufgefunden sind.

England.

Dublin, 19. Dec. Am Sonnabend Abend entdedte die
Polizei in zwei Häusern hier eine große Anzahl von Waffen und
Munition, darunter mehrere tausend Patronen und viele Revol-
ver. Vier Personen wurden verhaftet. Es sollen auch viele
Personen in Irland und England compromittirte Schriftstücke
aufgefunden sein. Nachts wurde die Polizeicaserne zu Grosby
(Grasshaff Road) in Brand gesteckt und zerstört. Die Polizei-
agenten lagen im Schlaf und entkamen mit Mühe.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 19. Dec. (Stadtverordnetenversammlung.) 1. Nach dem
Berichte des Vorstehenden wird der Gebr. Dertel der Einbau von
400 C.-Mtr. Schlacken auf die notwendigen Stellen der zweiten
Abtheilung übertragen. Der ganze Kostenbetrag, Steine und
Einbau per C.-Mtr. 1.50, beträgt 600 Mark. — 2. Der
Ansprücher des Kaufhauses beantragt eine geringere Abgabe bei
vorstehenden Anlaufkosten. Das Gesetz wird an die Ar-
men-Deputation zur Erledigung überwiesen. — 3. Die Versamm-
lung ertheilt ihre Zustimmung zu einem Gesuch des Comité's des
Neusser Bürger-Schützenvereins, das Thor der Umzäunung im
hiesigen Lagerhaus aufzuheben zu dürfen und schenkt dem
Artillerie-Verein auf dessen Eingabe zwei alte Geschütze. — 4.
Die Versammlung beschließt, die Zuschläge der Communalfürer
zu den Zuschlägen der Staatsgrundsteuer in dem bis jetzt üb-
lichen Modus zur Erhebung zu bringen. — 5. Die Witwe Reib-
höfer reklamiert gegen den früheren Beschluß der Stadtverordne-
ten-Versammlung in Betreff des Wasserabflusses an ihrem Hause.
Auf den Vorschlag des Vorstehenden spricht die Versammlung sich
dabin aus, das Abflußrohr auf städtische Kosten zu geben, wo-
gegen der Einbau und eine jährliche Abgabe von 25 Pfg. der
Besitzerin zur Last fallen. — 6. Die Versammlung beschließt fer-
ner, den Vertrag über die 1/2 Theile des Antheiles des Hauses
neben dem Kaufhaus, so weit es die Erben Glabach betrifft,
abzuschließen und den Weg der Klage gegen den Besitzer des
letzten Viertels zu beschreiten. — 7. Nach dem Berichte der Ho-
pitalverwaltung befragt das Dach der Kapelle am dem Obertheil
einer Reparatur, worüber der geringste Kostenaufschlag sich auf
363 Mark beläuft. Die Versammlung übergibt der Armenver-
waltung die Sache zur Erledigung.

In der geheimen Sitzung wird dem Polizeiwachmeister
eine Gratification von 100 Mark für die Standesbeurkundung auf
den Vieh- und Krammärkten zugesagt, und die freitliche Frage
über die Baggerarbeiten des Hafenmeisters können erledigt.

Nach Schluß der Sitzung wurde der Versammlung durch den
Beigeordneten Herrn Kaumanns die Mittheilung von der
Allerhöchsten Bestätigung des vom Bürgermeister von Neuß ge-
wählten Herrn Reutner Wenders gemacht, woran derselbe die
Mittheilung der Verfügung der königlichen Regierung anknüpft,
daß der Herr Landrath v. Heinsberg mit der Einführung des
betr. Herrn beauftragt sei. Herr Stadt. Meuter stellte den
Antrag, heute in 3 Wochen ein Comité zu wählen, welches be-
auftragt werden solle, die Festlichkeiten bei der Einführung festzu-
stellen, welcher Antrag ohne Debatte angenommen wurde.

Neuß, 18. Dec. In der verfloffenen Woche wurden von
der hiesigen Polizeibehörde 43 Prohibitoren abgefeuert. Der Preis
für ein 6 Rthl. schweres Schwarzpulver stellte sich bei

9	Büchern resp. Verkaufern auf 1 M. 28 Pfg.
2	" " " " 1 " 30 "
30	" " " " 1 " 32 "
2	" " " " 1 " 36 "

Grevenbroich, 15. Dec. In der heutigen Schöff-
engerichtssitzung, in welcher unter dem Vorsteher des Amtsraths
Rath die Herren Wilt. Schmitz, Ackerer und Brauer von Hem-
melen, und Karl Friederichs, Kaufmann von hier, als Schöffen
anwesend waren, kamen, der „Grev. Ztg.“ zufolge, 7 Sachen zur
Verhandlung. Der erste Angeklagte, der Maurer Heinrich G.
von Widdeshoven, kam am 23. Sept. c. in betrunkenem Zu-
stande auf das Bürgermeistereiamt in Wevelinghoven und wurde
dieshalb und wegen seines ungebührlichen Benehmens zur Haft
hinausgewiesen. Er kam jedoch gleich wieder, wurde abermals
an die Luft gewiesen und als er sich zum drittenmale auf das
Bureau begab, vom dem Polizeibeamten auf die Straße geschle-
pelt. Hier nun bediente er sich beleidigender Aeusserungen gegen den
Beamten, für welche ihm heute das Gericht eine Geldbuße von
10 M. ev. 3 Tage Gefängnis verurtheilte. — Hierauf wurde der
Tagelöhner Heinrich H. von Wevelinghoven, 21 Jahre alt, schon
zweimal wegen groben Unfugs und einmal wegen Mißhandlung
verurtheilt, zu zwei Monaten Gefängnis verurtheilt. Der Verur-
theilte hatte am 20. October, Nachts zwischen 11 und 12 Uhr, dem
Tagelöhner J. B. jeder ohne Veranlassung in einer Wasse
geschlagen und zu Boden geworfen. — Bei Gelegenheit der
Frühmorgensbesuche des Tagelöhners Gottfried S. da-
selbst in der Nacht von Sonntag auf Montag auf der Straße
durch lautes Toben und Rufen großen Scandal. Er erhielt wegen
dieses groben Unfugs 5 Tage Haft. Von der Anklage der Miß-
handlung der Ehefrau Müller daselbst wurde er jedoch wegen
Mangels an genügender Beweise freigesprochen. — Im Jahre
1879 war dem Adersmann Heinrich. Längen von Soppers auf
dem Neuenhövener Feste seine silberne Cylinderschmucke aus der Tasche
abhanden gekommen. Der glückliche Finder war der Tagelöhner
Jakob H. von Neuenhoven, der sie beim Graben an einer Ecke
pöblich auf seinem Spaten entdeckt haben will und für sich be-
halten hatte. Er gab an, nicht gewußt zu haben, daß gesunde
Cylinderschmucke der Polizei zu übergeben seien, oder daß der Fund
von solchen Gegenständen öffentlich bekannt gemacht werden müsse.
Die Uhr war reparaturbedürftig und er brachte sie vor einiger
Zeit zum Uhrmacher Saffert in Nijmegen, der dieselbe als Eigen-
thum des Adersmanns erkannte und das Weitere veranlaßte.
Mit Rücksicht auf seine bisherige Unbescholtenheit wurde der Tage-
löhner zu 15 M. Geldbuße ev. zu 5 Tagen Gefängnis verur-
theilt. — Hierauf stand der 19jährige Tagelöhner Adam Joseph
H. von Wevelinghoven vor den Schranken unter der Anklage,
zum Nachtheile der Gemeinde Wevelinghoven 3 Fenstergehänge,
eine Brille und 8 Dachziegel des dortigen Spritzenhauses zer-
trümmert zu haben. Der junge Mann ist schon wiederholt wegen
Diebstahls mit Gefängnis und wegen Mißhandlung seiner Mutter
zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Er wurde auch
heute aus dem Wevelinghoffer Arresthause unter polizeilicher Be-
gleitung dem Gerichte vorgeführt. Es erweist ein trauriges Ge-
schick, einen so jungen, kräftigen Menschen auf der sehr abhän-
gigen Bahn zum Verderben zu sehen, und es kann das Uebel nur
durch ein kräftiges Eingreifen der Behörde gebrochen werden. Am
7. November wurde der Bursche wegen verübten groben Unfugs
in das Spritzenhaus zu Wevelinghoven eingesperrt, aus dem er
jedoch nach Zertrümmern der oben genannten Gegenstände durch
ein Loch in dem Dache entwich. Mit Rücksicht auf seine Vor-
bestrafungen hielt das Gericht eine exemplarische Strafe für an-
gemessen und verurtheilte den verkommenen Menschen zu 1 Mo-
nat Gefängnis. — Wegen Verabreichung von Spirituosen, ohne
im Besitze der hierzu erforderlichen Concession zu sein, wurde
sobann der Wirth Peter D. von Nijmegen in eine Strafe
von 5 Mark ev. 2 Tage Haft genommen. Ein dem Wirth un-
erwartet gewordenen Gast hatte ihn denunzirt. — Zum Schluß
der Sitzung wurde der Anstreichergeselle Wilhelm H. von Frim-
mersdorf wegen Mißhandlung des Polizeibeamten Pfeiffer von
dort zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt. Der Anstreicher hatte
in Gemeinschaft mit zwei anderen, die deshalb schon bestraften
Wunden den Polizeibeamten nach der Aushebung auf dem Communal-
wege von Grevenbroich nach Neuenhoven mit einem Stode ber-
ausgeschlagen, daß derselbe an 3 Wochen keinen Dienst ver-
richten konnte. Nach dieser Heftigkeit schickte der ansehnliche
Baterlandsverteidiger und wurde erst vor einigen Wochen in der
bayerischen Pflanz, in Speyer, aufgegriffen und hierhertransportirt.
Der Bursche hatte schon früher wegen Unterschlagung 1 Monat
Gefängnis, wegen Landfriedensbruch 5 Tage Haft verbüßt. Hr. Rechts-
anwalt Schöck von hier hatte die Vertbeidigung des Angeklagten
übernommen. — Nächste Sitzung des Rgl. Schöffengerichtes am
29. December c.

Kleinbroich, 19. Dec. Bei den diesjährigen Treib-
jagden des Fürsten von Salm Dyd wurden in voriger Woche
von Montag bis Mittwoch 680 Gänse geschossen, dagegen in der
Nachbarjagd des Herrn Quad nur 16 Stück. Einer der bei
dieser Jagd anwesenden Herren, welcher mit einem Hinterlader
nicht recht vertraut war, hatte das Unglück, in der Wohnung des
Herrn Quad in die Zimmerdecke zu schießen; auf der Jagd soll
ein Schuß in die Luft gegangen sein. In der Jagd des Herrn
Prepor wurden 128 Gänse erlegt. In der Jagd des früher ge-
priesenen „Thal“ sind (von wegen der Wildschere) kaum 10 Stück
aufzutreiben. In der Jagd des Wägenmalbes und Achung
wurden von 3 Jägern Jägern nur 5 Gänse erlegt. Bei der
Ankündigung der Jagdverpachtung durch die Zeitung war die
Rebe von 100 Stück. Ob sie nicht alle da waren oder ob man
sie nicht alle gefunden hat? Bei dieser Jagd schloß ein Jäger
Nimrod, welcher einen Menschen für einen Gansen angesehen hatte,
seinen Nebenmann durch den Kopf in mehrere Stücke.
Dah solche Menschen nicht zur Jagd gehören, ist selbstverständlich.
Rupferdreh, 16. Dec. Als der Betriebsführer D. der
Eisensteigende Neulahn zu Winy gestern Abend gegen 8 Uhr aus
der Grube fuhr, hörte er ganz jämmerliche Hüllrufe. Er nach
langem Suchen gewahrte er den Ausenden hoch oben in dem
über dem Stollenmundloch genannter Grube befindlichen Stein-
bruch hängend und rettete ihn aus der schrecklichen Lage. Der
Befreite, ein bräunlicher Mann aus Gattigen, war, laut der „G.
Ztg.“, beim Passiren des den uneingeführten Steinbruch ent-
lang führenden Fußpfades ausgeglitten und nur durch Eingreifen
eines kleinen Strauchzweiges an der Felswand dem sicheren Tode
entgangen. Der Mann hatte in dieser schrecklichen Situation,
unter sich die grauliche Tiefe, bereits eine Stunde zugebracht,

ohne sich helfen
sein Aufen zu
□ Brau-
Berens hiesig
rechte Arm von
vom Seile 22
Monaten
Finger der
einem Kieme
lebenslänglich
Schwundgrad
45 Menschen
5 pC. verun-
Röhm,
ber 1880 bi
Röhm 53 G
gebenen Dire
und Syring
dem gleichem
1879 40 ur
Jahr die 30
den teinen L
jüngsten ver
das auferge
53 Verstorbe
schnittsalter
3. find scho
lichkeit seit
lange noch?
Röhm,
auf der M
find seit de
Zukunft der
dieser Eisten
Sitten.
Röhm,
liche Beschü
folge geba
Umsland, d
der dem P
Ausgang t
St. C.
in letzter
hieran die
Zukunftsp
gelegenen E
von 21 R
Berwalter
M. 12.52
soll bishe
Zukunft am
Summe v
pC. zusehe
Aus
— schreib
großen S
Klee voll
Durch G
zu werden
das Wist
auch viele
erfolgreich
das Wist
Mit den
Das Auf
in Ansp
einmalige
bezahl, u
und geüb
Düß
Geschic
unserer C
lich, wie
kanden
worden,
eige n
ein St
händen,
haupten
gelsicht
schreit ei
treffende
gerte er
welches
ebenfalls
nicht sel
ausgest
gerichtet
anwort
teines i

man b
Zon v
alle, je
Person
Zeit d
theilte,
bindlich
füllig
Zeit u
gab, d
Nacht
d. J.
nun d
begru
dieser
bejäh
Entz

Franz Stevens in Düsseldorf,

Carlsplatz und Benratherstraßen-Ecke No. 13.

Weihnachts-Ausverkauf

zu streng reellen und festen Preisen.

Bu Festgeschenken empfehle mein großes Lager

in wollenen, halbwollenen, seidenen und baumwollenen Unterzeugen, als:

Jacken, Hosen, Strümpfe, Socken und Beinlängen, in den besten deutschen, französischen und englischen Fabrikaten. Ferner:

Eine grossartige Auswahl in gestrickten, gehäkelten und gewebten Tüchern, Concert-Mänteln und Kapuzen, Hauben für Damen und Kinder, gehäkelte, gestrickte, Tuch- und Filz-Unterröcke für jedes Alter passend, Kinder-Höschen, -Jäckchen, -Kleidchen, -Mäntel -Hütchen, -Muffs u. -Pelzchen, Herren- und Damen-Westen, Gamaschen, Leibbinden, Kniwärmer, Schawls, Cachenez, Pulswärmer, Aermel, gestrickte, Burkin- und gefütterte seidene Handschuhe, Sayett- und wollene Jacken.

Hosenträger, Strumpfbänder, Kragen und Manchetten für Herren, Damen und Kinder, weiße, schwarze und bunte Schürzen in jeder Größe, Schirting-Unterröcke, Corsetts, seidene Tücher, Slipse, Herren- und Damen-Kavalliers, seidene Guipure-Barben, spanische Spitzen-Barben u. -Fichus, Schleifen, Perlfragen, Blumen-Bouquets, Schleier, Kransen, Spitzen, seidene Bänder etc.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Morgen 6 1/2 Uhr unseren unvergesslichen Gatten, Vater, Bruder, Oheim u. Schwager den Hrn.

Anton Küpper

im 57. Jahre seines Lebens, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen. Oheum, den 18. Dec. 1881. Die trauernden Hinterbliebenen.

Die feierlichen Exequien finden am Mittwoch und Donnerstag in Hofellen statt.

Weihnachtslichte

in Wachs, Paraffin u. Stearin; beste Stearin-Lafel, Wagen- und Kronleuchterkerzen zu den billigsten Preisen empfiehlt

Wwe. Carl Eichhoff.

Bei Abnahme von 5 Pfd. Rabatt.

Für die Feiertage.

Frischen Astrachan Caviar, geräucherten Rheinlachs, pommerische Gänse u. Enten, sowie andere feine Fleischwaren, mehrere Sorten Käse, frische spanische Weintrauben, verschiedene Chocoladen, Cacao, Marzipan u. Schaumfäden, Bonbons u. Bonbonniere, feine Weine u. Cigaren, sowie alle in dieses Fach einschlagende Artikel empfiehlt

Johanne Barre,
Kramersstraße.

Für

Kind- oder Schweinemehlg.

Ein in der vorerwähnten Straße Düsseldorf, nahe am Markt, in einem zahlreichen Conumenten gelegenes Lokal zu vermieten.

Auskunft Düsseldorf Marienstr. 26

in der Exp. d. Bl.

Baum-Loose à 3 Mark

sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung. Der Gewinn aus dem Verkauf der Loose ist für einen wohlthätigen Zweck bestimmt.

Mein Weihnachtslager

ist durch neue Sendungen wieder vollständig ergänzt und bitte um recht zahlreichen Besuch. Eventuelle Bestellungen auf Bücher erbitte gefl. möglichst bald.

Neuß.

J. van Haag.

Waschechte Garne

Die ausgezeichneten farbigen waschechten baumwollenen **Strickgarne** (Cotons à tricoter) **Stickgarne** (Cotons à broder) und **Häkelgarne** (Cordonnets pour guipure) unter der Fabrikmarke **D.M.C.** von den Herren Dollfus-Mieg & Cie. in Mülhausen (Elsass), werden hiermit bestens empfohlen und sind zu haben bei

Gebr. Heinemann
in Neuss.

Aachener Dombau-Lotterie.

1. Hauptgew., ein Goldbarren z. effectiv. Münzwerthe v. 10,000 M.
2. „ Silberbarren z. „ „ „ 5,000 „
1007 Gewinne im Gesamtwerthe von „ 53,500 „
hierunter 3 Geschenke Ihrer Majestät der Kaiserin v. Deutschland.
Ziehung planmässig am 29. Dezember 1881.

Loose à 1 M.

in Neuss bei der Exped. der Neuss-Grevenbr. Ztg.

„ „ „ Frau Wwe. Carl Eichhoff.

„ „ „ Grevenbroich bei Herrn Peter Schäfer.

Diese Lotterie ist die vortheilhafteste von allen und bietet die grössten Chancen; mit nur einer Mark kann man 10000 Mark in Gold 5000 Mark in Silber u. s. w. gewinnen. Pläne und Prospekte gratis.

„Christlich=soziale Blätter.“

Katholisch=soziales Central-Organ.

Alle 14 Tage erscheint ein Heft zu 2 Bogen (Großoctav). Alle Postanstalten nehmen halbjährige Abonnements an zum Preise von nur 3 M. (1 Fl. 75 Kr. österr.)

Das neueste Heft (25.) hat folgenden Inhalt:

1. Die Sociallehre des h. Thomas von Aquin. (X. Das durch Stände beschränkte Königthum als Ideal einer christlichen Staatsform) — 2. Die Lage des Handwerkerstandes und die Mittel zur Besserung. III. — 3. F. Le Play über die Familie. VIII. — 4. Die Verschuldung der europäischen Landwirtschaft. — 5. Vereinswesen. — 6. Literarisches. Die Expedition nimmt zu jeder Zeit — auf Wunsch auch ohne Nachlieferung der früheren Hefte — Abonnements bis zum Schlusse des Jahres gegen Einfindung des rathlichen Abonnementsbetrages entgegen. Die Post nimmt nur halbjährige Abonnements an.

Gesellschaft für Buchdruckerei,
Joseph Broig, P. M. Schmitz.

Schönes Festgeschenk.

Eine klassische Hausbibliothek.

Schiller's Werke, 4 Bände, eleg. geb.
Goethe's Werke, 4 „ „ „ „ „
Shakespeare's Werke, 3 „ „ „ „ „
Körner's Werke, 1 Band, „ „ „ „ „
Vielhans's 1 „ „ „ „ „

zusammen 13 Bände
für nur 20 Mark.

Stets vorrätig in der Buchhandlung von

J. van Haag in Neuß.

Frankfurt. Spielkarten,

welche sich durch die grösste Haltbarkeit auszeichnen à 50, 55, 60 u. 63 Bl., Whit à 1.05 empfiehlt
Wwe. Carl Eichhoff.

W. Jung in Grevenbroich besorgt für Pächter Herrschaften ordentliche Knechte und Mägde mit guten Zeugnissen versehen.

Eine Person geeigneten Alters sucht Stelle als **Hausbälterin**.
Offerten unter L. E. Nr. 17 besorgt d. Exp. d. Ztg.

Pferde- u. Arbeitsknechte, Hausbälterinnen, Köche u. Kindermädchen auf Lichtmess gesucht.
Frau A. Scher, Friedhof Nr. 6.

Essener Volks-Zeitung.

(Tendenz Centrum.)

Vom 1. Januar ab erscheint die Essener Volks-Zeitung im Formate der „Germania“ zum Preise von

nur 1 M. 50 Pfg. pro Quartal

und ist somit eine der billigsten Zeitungen Deutschlands. Abonnements pro I. Quartal wolle man baldigst bei der nächsten Postanstalt machen.
Essen. **Friedbeul & Koenen.**

Einladung zum Abonnement

auf das

„Euskirchener Volksblatt“

(Eiskircher Zeitung)

für's erste Quartal 1882.

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag in groß Format, Samstags mit Beilage, und ist zum Preise von **M. 1.25** incl. Bestellgeld pro Quartal durch jede Postanstalt und Agentur zu beziehen. Bei den Boten sowie in der Expedition beträgt der Preis **nur 1 Mark.**

Inserate, welche durch das „Euskirchener Volksblatt“ (Eiskircher Zeitung) die weiteste Verbreitung finden, werden mit 10 Pfg. die Zeile berechnet. Bei öfterer Wiederholung angemessenen Rabatt.

Man wolle genau auf den Titel unseres Blattes achten.
Euskirchen, im Dec. 1881. **Die Expedition**

Nr. 2

Erscheint täg-
Preis pro Q-
wärts an der

Neuß.

Unsere
Abonnemen-
neuern zu
Boten in
auch ferner
wünscht wir

Wie im vo-
diesem Jahre
Jahre 1882.

Berlin,
Hauptorgane
sprechen sich
Wiederholte
Ausübung von
schen Parteien
gipunkt dürfte
Zeitung“ zu
Neuerungen o
selbst in folgen-
„Man mag
einen Recognos-
damit noch nie
wäre. Anders
tragfeller in
beizene lichen
politisch klug u
Man kann von
wir stehen nicht
demnachstige A
1874 auszuspre-
Berspflichtung,
stände zur Dis-
Es ist gewis
der Antrag W

2) Ich hatte, v
bold, so hieß d
der gesehen; eb
mir und ich id
wir einer für d
aus Haidelbeim
nur zwei Jahr
inniger Freunds
und Leid mit ei
und er mit mir
Glücksstern schon
wallte; es me
Wunsch, ohne d
brauchte, und je
atürlich verlei
eine unvorherge
Dabei war er e
Nennen nur sehr
gern gelitten, de
auf Gottes weite
glücklich und im
von dessen Ander
halb auch die R
Nicht bingeg
Kobold verfolgt.
brimgefuht hätte
als angenehm, j
nennen; aber de
und machte mich
schichte auf dem
solligkeiten, welch
unverwundlicher
muth durchbrach
wieder aufrichtet
mächtig über mich
einen Augenblick
wöhnt, daß ich
und entweder mit
eine Bemerkung
eine Heugabel zur
jedenfalls das Al
Dummheit beging
jene Epigramen